

Werk ein Nachschlagen lohnen. Auch Tabellen und Schemata sind häufig von hoher didaktischer Qualität, und erst recht die mit großer Präzision ausgeführten Strichzeichnungen des fossilen Materials (ganz im Gegensatz zur meist mäßigen Qualität der Foto-Reproduktionen). Nur: kann ich mich, zumal als Fachfremder, einem Führer anvertrauen, bei dem ich stets Angst haben muß, daß er die falsche Brille aufhat? Schade für den Verlag, daß er das Weltanschaulich-Tendenziöse hier nicht rechtzeitig „abwickeln“ konnte.

CH. KUMMER S. J.

SEIFERT, JOSEF, *Das Leib-Seele-Problem und die gegenwärtige philosophische Diskussion*. Eine systematisch-kritische Analyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1989. XIII/327 S.

Der Verf. hat sich als sehr guter Kenner dieser Problematik erwiesen, schon in seinem Buch „Leib und Seele“ (1973), dann in der ersten Auflage des vorliegenden Buches (1979), vgl. ThPh. 55 (1980) 463 f. Gegenüber der ersten Auflage hat diese neue eine gründliche Überarbeitung und Erweiterung erfahren (327 S. gegenüber 182 S.). Der Grundaufbau ist jedoch, wie schon ein Vergleich der beiden Inhaltsverzeichnisse ergibt, im wesentlichen gleich geblieben. Aber durch die Erweiterung, die nur zum Teil auf den beiden hinzugefügten Kapiteln IX (Gehirntod) und X (Unsterblichkeit) beruht, ist eine wesentlich differenziertere Darstellung der ganzen Problematik möglich geworden. Auch wurden neuere Ansätze in die systematisch-kritische Analyse mit aufgenommen wie z. B. die Position Eccles', der Funktionalismus und a. m. Neu ist auch im Anhang ein philosophisches Wörterbuch der wichtigsten Grundbegriffe der Leib-Seele-Diskussion. Zu den einzelnen Kapiteln: Eingeführt wird durch das Kap. I „Das Leib-Seele-Problem auf dem Hintergrund allgemeiner erkenntnistheoretischer und metaphysischer Probleme“. Methodisch wird in den folgenden Kapiteln so vorgegangen, daß die Analyse und Prüfungen bei den größeren Positionen beginnen und zu den differenzierteren Meinungen voranschreiten. So stellt Kap. II die Frage, ob es eine „Wesensverschiedenheit oder Identität von physischen und psychischen Gegebenheiten“ gibt. Es werden der „eliminative Materialismus“ Rortys, der krasse Materialismus, die funktionalistischen Leib-Seele-Theorien und die kybernetischen Modelle „künstlicher Intelligenz“ argumentativ zurückgewiesen und ebenso jener Phänomenalismus, der die Gegebenheit physischer Wirklichkeiten leugnet. Eine zweite Gruppe von Einwänden richtet sich in weniger radikaler Weise gegen den Wesensunterschied von physischen und psychischen Wirklichkeiten. Dazu zählen u. a. transzendentalidealistische und transzendentalphänomenologische Einwände gegen die räumliche Ausgedehtheit der Materie und Objektionen, die aus der modernen Physik kommen und sich gegen die Ausgedehtheit der Materie richten. Mit einer dritten Gruppe von Einwänden, die zwar die Wesensunterschiede zwischen psychischen und physischen Phänomenen anerkennen, sie aber nur der bloß naiven Erfahrung angehörig erklären, „hinter“ der eine Identität des Physischen und Psychischen bestünde, setzt sich der Verf. anschließend auseinander. Hierher gehören die Positionen des „emergentistischen Materialismus“ Bunes, der zwischen naiver Identitätsthese und Epiphänomenalismus steht und die verfeinerten Formen des Australischen Physikalismus und der Mind/Brain/Identity Theory. Eine vierte Gruppe von Einwänden sind der Epiphänomenalismus (der Geist ist nur ein Epiphänomen des Leiblichen) und benachbarte Positionen wie z. B. der Dialektische Materialismus. Im III. Kap. wird der Epiphänomenalismus durch die Argumente von Hans Jonas als unhaltbar aufgewiesen, und zwar in doppelter Weise durch die immanente und durch die transzendente Kritik. Die immanenten Gegenargumente zeigen, daß der Epiphänomenalismus die Schöpfung der Seele aus dem und durch das Nichts annehmen müßte. Ferner wäre das Bewußtsein eine Realität ohne Konsequenzen und eine Erscheinung, die sich selbst erscheint. In der transzendenten Kritik wird eine *reductio ad absurdum* des Epiphänomenalismus aus seinen Konsequenzen geführt. Abschließend wird in diesem Kap. die Theorie von H. Jonas der „materiellen Energie“, „Geist“ und Kausalität einer Kritik unterzogen. Im Kap. IV geht es um die Frage, ob Leib und Seele eine Identität oder eine reale und substantielle Verschiedenheit bilden. Die Beweise für und die Einwände gegen die geistige Substantialität der

Seele werden dargelegt, wobei ein Hauptargument für die geistige Substantialität der Seele die direkte Selbstgegebenheit des substanzialen Subjekts des Bewußtseins ist. In einem eigenen Abschnitt dieses IV. Kap. werden die monistischen und „dualistischen“ Einwände gegen die geistige Substantialität der Seele und/oder gegen die Substantialität des Leibes diskutiert und zurückgewiesen. Auch die Zwei-Substanzen-Lehre (als zwei *substantiae completae*) lösen das Leib-Seele-Problem nicht. Im Kap. V geht es schließlich um die Einheit des Menschen und die Beziehung zwischen Leib und Seele, das Leib-Seele-Problem im engeren Sinne. Besonders zu empfehlen ist in diesem Kap. der Abschnitt über die Äquivokation des Ausdrucks „Dualismus“, das ein Haupthindernis für den wissenschaftlichen Fortschritt philosophischer Leib-Seele-Diskussion ist. Ferner wird aufgewiesen, daß der Versuch, die Einheit von Leib und Seele auf Identität zurückzuführen, dem Sachverhalt nicht gerecht wird. Im Kap. VI werden die Ergebnisse der modernen Gehirnforschung besonders die von Sir J. Eccles auf das Verhältnis von Leib/Seele und Gehirn/Seele kritisch untersucht. Die von Eccles und Popper entworfene Theorie von Welt 1, 2 und 3 werden ausführlich dargestellt und als ungenügend aufgewiesen. Das liegt zum großen Teil daran, daß das bewußte Selbst durch die Naturwissenschaften unerforschbar ist. Im kurzen Kap. VII (215–223) wird die Einheit des Menschen und die Verschiedenheit von Leib und Seele in der Anima-Forma-Corporis-Lehre in den Grundzügen entworfen und kritisch hinterfragt. Hochinteressant sind die neueren Forschungsergebnisse phänomenologischer und augustinischer Art zu einer klassischen und personalistischen Metaphysik der Person und zum Leib-Seele-Problem, wie sie teilweise vom Verf., v. Hildebrand u. a. schon entwickelt waren, jetzt aber weitergeführt worden sind durch L. Hölscher, *The Reality of the Mind. St. Augustine's Philosophical Arguments for the Human Soul as Spiritual Substance* (1986). Dadurch ändert sich grundlegend die Interpretation des Werkes von Augustinus. Hölscher arbeitet darin die Unterschiede von Körper und erlebtem Leib bei Augustinus heraus und die „*distentio animi*“ als „vorstellend sinnliche Fähigkeiten des Menschen“, die sich wesentlich von analogen Phänomenen des Tieres unterscheiden. Dabei erinnert die augustinische *distentio animi* in frappierender Weise an die von Husserl gesehenen Phänomene der *Retentio* und *Protentio*. Der Kernpunkt der augustinischen Argumente für die Geistigkeit der Seele liegt jedoch in der Erkenntnis „ewiger Wahrheiten“, womit er sich von dem Ansatz des Aristoteles hinsichtlich der Fähigkeit zur Abstraktion unterscheidet.

Von besonderer Brisanz für das medizinisch-ethische Verhalten ist das Kap. IX über den Tod und den „Hirntod“ des Menschen. Hier wird in einer bisher in dieser Gründlichkeit noch nicht vorhandenen Weise Kritik geübt an der seit den siebziger Jahren „normativ“ gewordenen Todesdefinition. Würden die von dem Verf. vorgetragenen überzeugenden Gründe von den Medizineren ernstgenommen, die aus dem sterbenden, sprich hirntoten Menschen Organe entnehmen, so müßte diese Praxis zumindest radikal eingeschränkt, wenn nicht sogar ganz aufgegeben werden. Das Kap. X wendet die Ergebnisse der vorausgegangenen Diskussion von der Geist-Seele auf die Frage nach der Unsterblichkeit an und richtet sich vor allem gegen die (protestantische) Ganztodthese. Unsterbliches Leben ist nach dem Verf. nur unter der Voraussetzung einer Geistseele sinnvoll. Das menschliche Leben erweist sich als ewigkeitsgerichtet, was sich besonders im Unbedingtheitsanspruch der Sittlichkeit zeigt. Abschließend wird aber zugegeben, daß es Grenzen philosophischer Unsterblichkeitsbeweise gibt. Das Werk von Seifert gehört sicher zu den Standardwerken des Leib-Seele-Problems, das keiner übersehen kann, wenn er sich mit dieser Fragestellung beschäftigt. Einige kleinere Verbesserungen sind sicher bei der nächsten Auflage leicht zu machen. S. 81 muß es wieder, ein im übrigen häufiger Übersetzungsfehler, 10 Milliarden Zellen heißen, nicht 10 Billionen. Im Englischen gibt es den Ausdruck Milliarden nicht, ihm entspricht das Wort „billion“. Im Deutschen sind aber 1 Billion = 1000 Milliarden. S. 32/33: Gerüche sind tatsächlich physisch-materielle Wirklichkeiten, nämlich Moleküle einer bestimmten Konfiguration. Auch den Farben liegen Oberflächenstrukturen der Dinge zugrunde, so daß ein Teil des Lichtes reflektiert wird aufgrund dieser Struktur, S. 118, Z. 11 muß es „sondern“ heißen statt „aber“, weil eine Verneinung vorausgeht.

R. KOLTERMANN S. J.